

In diesen Tagen

wurde eine Berechnung des *Forschungszentrums Generationenverträge* (FTZ) im Auftrag der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) sowie der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) veröffentlicht: *Die Zahl von Katholiken und Protestanten in Deutschland wird von 44,8 Millionen im Jahr 2017 auf 22,7 Millionen bis zum Jahre 2060 sinken. Die Finanzkraft der Kirchen wird bis dahin um 51 % sinken.* (FAZ v. 3. Mai 2019, 1. Seite). Bei dieser Meldung fällt folgendes auf:

- Das FTZ steht der Versicherungswirtschaft nahe und befasst sich mit Altersvorsorge. Ein menetekelhaftes Omen für das Altern der Kirchen selbst!?
- Die Zahl der Christen wird mit der Zahl der Kirchensteuerzahler gleichgesetzt.
- Als Folge der beklagten Entwicklung wird die sinkende Finanzkraft der Kirchen herausgestellt.

Offenbar ist kein einziger Kirchenvertreter auf den Gedanken gekommen, hierzu folgendes so oder ähnlich zu sagen:

Es ist schrecklich, dass nicht einmal mehr die Hälfte und nach 2060 sogar weniger als ein Viertel an dem Ewigen Leben im Reiche Gottes teilhaben werden.

Wie werden wir Kirchenleute vor Gott verantworten können, dass wir so viele der uns anvertrauten Seelen an das Dunkel der Hölle verloren haben, wenn Jesus Christus, wie wir im Vaterunser beten, wieder auf Erden erscheint und im Jüngsten Gericht das Urteil auch über uns persönlich sprechen wird?

Ich war Oberkirchenratspräsident einer Evangelisch–Lutherischen Landeskirche und als solcher auch Mitglied der **Kirchenkonferenz, dem obersten Gremium der evangelischen Landeskirchen in Deutschland**. Ich traue mir folgende Aussage zu: Nicht einer der dort versammelten Prälaten hätte solche oder ähnliche Worte geäußert, wohl nicht einmal gedacht und dabei sind sie genau das, was beide christlichen Kirchen seit jeher und offiziell bis heute lehren: **Außer der Kirche kein Heil- extra ecclesiam non est salus** So denkt man in der Kirche heute eben nicht mehr. Aber wie denn dann? *Glaubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht*, heißt es in Jesaja 7, 9:

Da die christlichen Kirchen offenbar selbst nicht mehr glauben, was sie öffentlich predigen, werden sie auch nicht bleiben! Die Agnostiker wollen sie nicht und stellen deren rechtliche und Steuerprivilegien in Frage. Die gläubigen Christen aber brauchen sie nicht! Wenn die Kirche selber nicht mehr an das glaubt, was sie behauptet zu glauben, dann hat sie nicht nur ein finanzielles Problem.

Wozu brauchen wir eigentlich Kirche? Bekanntlich kann ist der Islam ohne Kirche auskommen, das Judentum hat seit den Zeiten des Exils um 600 v. Chr. seine Religion bewahrt ohne Papst, Bischöfe und die sakramentale Mystik der apostolische Nachfolge. Im Buddhismus, im Hinduismus - in keiner anderen Großreligion sind Kirchen erforderlich. Warum eigentlich bei uns? Eine Antwort könnte sein: Wir brauchen die Kirchen, weil sich in ihnen ein einzigartiger Schatz religiöser Erfahrungen und theologischer Durchdringung der

Menschheitsfrage nach Gott angesammelt hat. Dieser müsste, aber kann auch, gehoben werden zum Heil der Menschen. Allerdings mit neuen und mutigen, gleichsam chirurgischen Griffen und Schnitten. In meinem Buch **Apostolisches Glaubensbekenntnis – Grundlagen des christlichen Glaubens und Wort für Wort – Kommentar** (Bautzverlag 2013) habe ich dazu das folgende Kapitel geschrieben:

Christentum der Zukunft

Wurde je ein Verzweifelter dadurch gestärkt, dass Gott nicht nur ein Wesen, sondern deren drei habe? Welcher Sterbende findet Trost darin, dass er sich die im Credo vereinigten theologischen Theorien vergegenwärtigt? Ein Kind, wenn es zu laufen beginnt, tastet sich von einem Stuhlbein zum anderen, von der Tischkante zum Schrank, später sucht es geistige Stützen. Mit fortschreitender Reife wird die Entfernung zwischen den nötigen Stützpunkten größer, bis man endlich ohne Stützen zu gehen, zu denken und auch zu glauben lernt. So auch die Christen. Sie hielten sich an Glaubenssätzen und Lehren fest und tasteten sich anhand von Lehrsatz zu Lehrsatz durch die geistliche Wohnung. Aber eines Tages sind wir erwachsen. Die Stützen sind immer noch da, aber wir brauchen sie nicht mehr. Nun stehen sie uns im Wege. Paulus sagt (1. Kor. 13,11): *Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann war, tat ich ab, was kindisch war. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich ganz erkennen.*

Als das Christentum noch ein Kind war, erzählte es sich Wundergeschichten von Jungfrauengeburt, Totenerweckungen und leibhaftigen Auferstehungen. Wie man dem Kind seine Unfertigkeiten nicht vorwirft, so besteht heute kein Grund, dem Christentum seine frühen Entwicklungsstufen vorzuhalten. *Da ich aber ein Mann war, tat ich ab, was kindisch war.* In unserer heutigen Welt aber gilt es, erwachsen zu werden, in den Spiegel zu schauen, um nach dem Wesentlichen zu sehen. Jetzt sind wir aus dem Alter heraus, uns mit theologischen Spielsachen zu unterhalten. In Kapitel 21 der Apokalypse beschreibt der Seher Johannes die erneuerte Welt und ihre Hauptstadt, das himmlische Jerusalem. In Vers 22 heißt es: *Und ich sah keinen (!) Tempel darin.* Die Vollendung des Glaubens findet also ohne Theologie, ohne heilige Schriften, organisierte Kirchen, Priester, Kirche und Glaubenslehren statt. Solange wir diese noch haben, machen sie nur den unvollkommenen Stand unserer Glaubensentwicklung deutlich.

Ergebnis

Wurzeln und Kern des Christentums sind: Ein Mann aus dem Volke, für das Volk: Jesus. Dieser wird von den Eliten, deren Kreise er stört, vernichtet, wie es immer geschah, auch heute. Das ist das Kreuz. Die dennoch lebendige Hoffnung auf ein besseres Hier und Dort. Das ist die Auferstehung. Kern des Christentums ist Jesus, der den Sorgen und Ängsten der Menschen nahe ist. Diesen gilt es wieder zu finden.

M.A.

5.5.19